

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Hinrich Janßen, der Butjadinger Bauernpoet

Pleitner, Emil

Oldenburg [u.a.], [1898]

2. Ode auf den kunstreich singenden Papagei des Herrn Etatsrats Hans
Hinr. von Stöcken. (1736.)

urn:nbn:de:gbv:45:1-6307

Ode auf den kunstreich singenden Papagei
des Herrn Etatsrats Hans Hinr. von Stöcken.

(1736.)

O göttliche Melpomene!
Du mußt dich jetzt herunter schwingen
Von Heliconens Anmutshöh.
Und hören einen Vogel singen,
Der gleiches bei den Vögeln ist,
Was du bei Menschenkindern bist.
Komm, höre seine muntre Lieder!
Jedoch, beschau ihn auch dabei,
Sonst meinst du, daß es menschlich sei,
Und nicht was mögliches von einem Lustgefieder.

Wenn dies geschehn, begeistre mich!
Laß mir ein schönes Lied gelingen,
Ich kann, o Muse! bloß durch dich
Den Meistersänger recht besingen.
Du weißt, Musik und Poesie
Verbindet sich, und trennt sich nie;
Drum laß mich ihm ein Loblied schreiben,
Das ihn von Moder und von Grust
Befreit, so lange in der Luft
Die Lerch und Nachtigall die Singekämpfe treiben.

Ein wundernswerter Papagei
Und indiansche Lustsirene
Singt in des Kerfers Sklaverei,
Auch gar verschiedne reine Töne,
Noch mehr! der Singekunst gemäß,
Und noch weit mehr! so thut er es,
Mit deutlich hell und klaren Worten,
Nicht wie ein Vogel fireliert
Der muttermäßig musiciert,
Nachdem der Schnabel wächst; die hat man aller Orten.

Erst ließ ihn gleiche Barbarei
 Zwar weder singen oder sprechen;
 Allein die Perl wird endlich frei,
 Und muß durch Nacht und Muschel brechen.
 Sein gutes Schicksal führt ihn hin
 Zu einer edlen Meisterin,
 Und zu der Zierde unsrer Zeiten,
 Die Stand, Geburt und Art und Witz
 Vortrefflich macht, und die ein Sitz
 Der ächten Tugenden und Vollenkommenheiten.

✓ Von der hat dieser Indier
 Des Phöbus Sängerei gelernet,
 Nachdem man ihn, wie andre mehr,
 Von seines Vaters Haus entfernt.
 Sein Glückstern trieb ihn weg von da,
 Und ließ ihn wie den Tunghoa
 Nicht unberühmt am Stamm ersterben.
 Er sollte durch die edle Kunst
 In fremder Luft ihm Huld und Gunst
 Und einen schönen Kranz von Ehrenpreis erwerben.

✓ Er singt und spricht wie Boileau
 Mit einer deutlich-franschen Zunge;
 Und wälsch wie Bentivoglio,
 Und deutsch wie unser Opitz sunge.
 Kein Buchstab ist im Alphabet,
 Der ihm nicht rein vom Schnabel geht,
 Den er nicht ganz vernehmlich saget;
 Er quarret, schnarrt und lispelt nicht,
 Noch stammlet, wenn er singt und spricht,
 Ihm fällt das „R“ nicht schwer, das manchen Menschen plaget.

— — — — —
 O schöner Joost, du edle Lust,
 Des besten Herrn, der besten Frauen!
 Wer hört dich ohn entzückte Brust?
 Wer kann dich unergötzt anschauen?
 O Sänger, dem kein Sänger gleich!
 Und gält es gar ein Königreich?

Du indianscher Virtuose!
 Du einziger von deiner Art,
 Worin Natur und Kunst gepaart,
 Was rar und feltner ist, als eine schwarze Rose!

— — — — —

Ja, Joost! die kunstgeübte Stimm
 Wird dich auf Jamens Ehrenwagen,
 Trotz Mißgunst und des Neides Grimm!
 Viel weiter, als die Flügel, tragen;
 Dieweil dein Nam verewigt ist
 Im Lande, wo du Fremdling bist.
 Entfernt von deinem Vaterlande,
 Entgehst du, trotz der Dienstbarkeit!
 Dem Moder und Vergessenheit,
 O ungemeines Glück bei solchem Sklavenstande.

Man kann zwar aus der Federschar
 Von Rednern eine Menge haben;
 Da spricht die Drossel, Kräh und Staar,
 Und, wie bekannt, die schwarzen Raben.
 Dein Herr hat solche Elstern auch,
 Die nach der wilden Art und Brauch,
 Obgleich gezähmt, ins Wilde fliegen,
 Und plaudern viel, auch in der Luft.
 Sie lassen, wenn er ihnen ruft,
 Sich gleich zu ihm herab, und in die Hände kriegen.

Kann aber von dem Pöbelheer
 Das Sprechen jemand unterscheiden?
 Ja können, wegen solcher Ehr,
 Dich wohl die Hottentotten neiden?
 Wen hat es je dahin erhöht,
 Wo Arion sein Reitpferd steht? ¹⁾
 Noch keinen; doch ein lieblichs Singen
 Und Kunstmusik hat diese Kraft,

¹⁾ Arion soll so lieblich gesungen und gespielt haben, daß ihn ein Delphin deswegen, wie ein Pferd, auf dem Rücken durch das Meer getragen. Welcher Delphin, dieser schönen That wegen, nach der Sabel in das Gestirn versetzt worden. (Anmerkung von H. Zanßen.)

Und überirdische Leidenschaft,
Sich in die ferne Luft und ans Gestirn zu schwingen.

— — — — —

Bei deinem Grabe wird gewiß
Die Stimm der Hahnschen Nachtigallen,
Viel lieblicher und ja so süß,
Als bei des Orpheus Gruft erschallen;
So wird auch dies, mein frohes Lied,
Auf meinem hellen Baurenrieth,
Wie dein Gesang, beständig bleiben,
Und meinen Preis, durch deinen Ruhm,
Ins diamantne Heiligtum,
Der unvergeßlichen, beliebten Dichter schreiben.

Durch Singen werden du und ich
Uns über unsers Gleichen schwingen.
Ich kann durch dich und du durch mich
Bis in die späteste Nachwelt dringen.
Mein Kiel, der schlecht, doch ehrlich schreibt,
Und allen Firniß von sich treibt,
Rühmt nie gemeine Kreaturen.
Er rühmt, was groß und selten ist,
Wie du vor allen Vögeln bist,
Und dies entfernet mich von Pimplens Pöbelsfuren. ¹⁾

Nun rarer Vogel, lebe lang!
Und länger als die ältesten Krähen!
Du wirst, bei deinem Kunstgesang,
Auch meine Muse nicht verschmähen;
Da uns, wie ich jezund gedacht,
Das Schicksal etwas gleich gemacht;
Und hast du denn mir Dank beschieden,
Empfehl mich täglich deinem Herrn,
(Du plauderst ohne dem ja gern,
Daß Er mein Gönner bleibt, so bin ich wohl zufrieden.

¹⁾ Pimpla ein Berg und Brunnen in Thracien, den Musen geheiligt, wird aber die meiste Zeit als ein Ort der poetischen Pfluscher angeführet. (Anmerkung von H. Janßen.)

~~~~~



## Brief an Herrn Ahlers.

Mon frère!

Sage, ist es recht,  
 Daß du mir, o du loser Knecht!  
 Schon wieder vorgelogen?  
 Mein Kompliment ist zwar was grob,  
 Doch hast du dieses würdige Lob  
 Dir selber zugezogen.

Ich wünsche dir zum neuen Jahr:  
 Daß du nicht mehr so wandelbar  
 In Wort und Werken bleibest,  
 Und mir nicht heute was versprichst,  
 Das du schon morgen wieder brichst,  
 Wie du es öfter treibest.

Nächst diesem Scherzwunsch wünsch ich auch:  
 Daß deines Glückes Rosenstrauch  
 Dies Jahr nicht Dornen hege!  
 Vielmehr daß, was dein Herze will,  
 Der milde Himmel stets erfüll!  
 Er bahne deine Wege!

Ich wünsche dir ein großes Glück:  
 So fett wie du, und auch so dick,  
 Doch aber etwas länger!  
 Das Unglück geh dir stets vorbei,  
 Das Glück kommt bald. Nur, Bruder! sei  
 Kein mürrischer Grillenfänger.

Ich wünsche, daß du, zum Beschluß,  
 Der größte Mathematikus  
 Der Grafschaft mögest werden,  
 Und ich der größte Versifex!  
 Doch hierin bleibt der = Rex,  
 Das Lumen dieser Erden.